

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 29

Artikel: Prof. Dr. Rudolf Zeller : 70jährig
Autor: W.J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

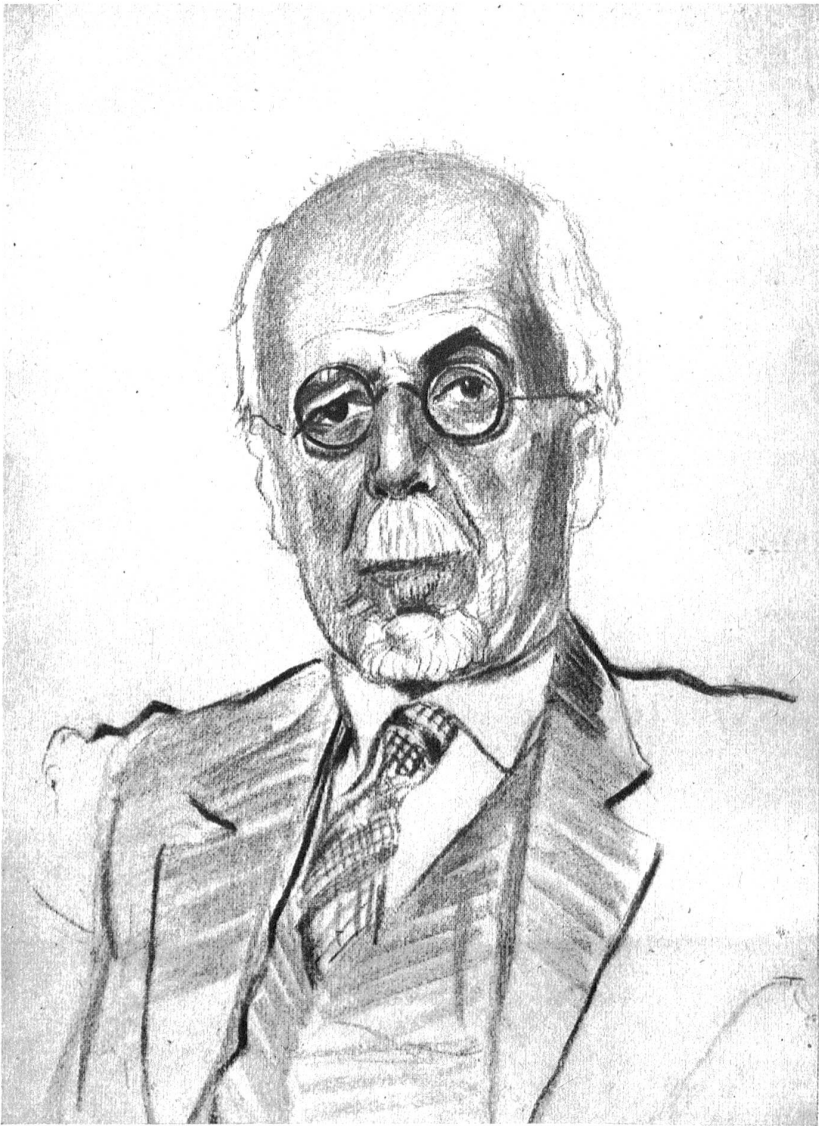
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

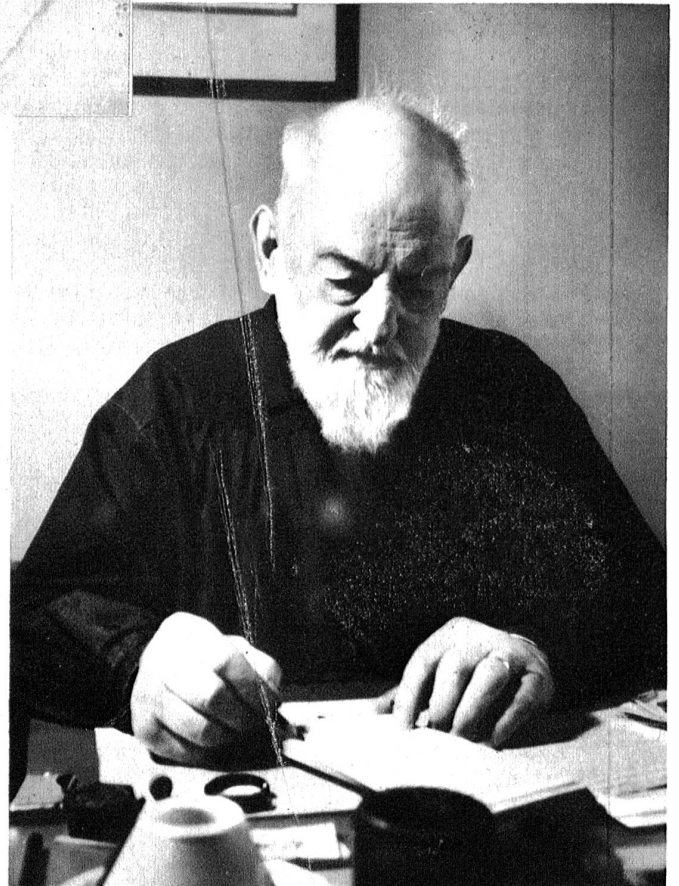
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Lithographie von Lazar

**Prof. Dr.
Rudolf Zeller
70jährig**

**Dr. Robert Vogt
1850 - 1939**



Phot. Hans Steiner

Prof. Dr. Rudolf Zeller

70jährig

Am 6. Juli dieses Jahres ist Prof. Dr. Rudolf Zeller siebenzig Jahre alt geworden. Nach außen hin ist er nun in den Ruhestand getreten, Rücksichten auf seine Gesundheit würden es ihm nahelegen, mit der Ruhe ernst zu machen — aber läßt sich eine solche Vitalität, wie sie ihn vor andern auszeichnet, einfach ohne weiteres zu beschaulicher Untätigkeit kommandieren, nur weil die Zahl der Jahre erreicht ist? Das kann niemand von ihm erwarten. Eben erst noch ist ja eine der ehrenvollsten Berufungen seines Lebens an ihn ergangen: die türkische Gesandtschaft hat ihn im Namen ihrer Regierung eingeladen, die türkischen Armeemuseen zu reorganisieren und auf einen modernen Stand zu bringen. Es ist sein Ruf als Leiter der ethnographischen Abteilung unseres historischen Museums, was ihm diesen Auftrag verschafft hat, der die Geltung seiner Leistungen in der internationalen wissenschaftlichen Welt im hellsten Lichte zeigt, und vor allem hat sein wissenschaftlicher Katalog der orientalischen Waffensammlung des Museums und überhaupt die Methode, nach der er die Sammlungen Henri Mosers, die 1914 nach Bern kamen, von Anfang an einrichtete, leitete und auswertete, das Interesse ausländischer wissenschaftlicher Kreise in viel größerem Maß nach Bern gelenkt, als das die Öffentlichkeit im allgemeinen weiß. Prof. Zeller ist selber ein geschickter, ja routinierter Sammler; geht einer seiner Schüler nach dem Studium nach Uebersee, lernt er sonstwie Auslandsschweizer kennen, sofort werden sie von ihm in den Dienst des Museums eingepannt, und mit welcher Hartnäckigkeit und Beredsamkeit versteht er es, dem Besitzer eines wertvollen exotischen Stückes dieses für die bernischen Sammlungen „abzuläseln“!

Es gehört aber auch eine ganz gründliche Kenntnis der Materie dazu, um diese Museumsarbeit so vorbildlich zu leisten, wie Prof. Zeller das versteht. Er hat sich seine Kenntnisse auf weiten Studienreisen angeeignet: schon als junger Lehrer bereiste er Ägypten, Tunis und Algerien. Später machte er Studien in Marokko. Den nahen Osten kennt er so gut, daß er mehrmals als Leiter an Hellasfahrten teilnahm, und noch dieses Frühjahr machte er eine Studienreise nach Damaskus und Bagdad mit, auf welcher er den Teilnehmern Vorträge über den Islam hielt. Außerdem hat er die orientalischen Sammlungen der meisten europäischen Hauptstädte an Ort und Stelle von Grund auf studiert. Dem Verwaltungsausschuß des bernischen historischen Museums gehört er seit 1902 an. Später wurde er Vizedirektor des Museums und Leiter der ethnographischen Sammlungen.

Diese seine eigentliche Lebensarbeit leistete er aber sozusagen nur im Nebenberuf: ein Hauptberuf war und blieb das Lehramt, und keiner seiner Schüler hat im Unterricht je gemerkt, was für eine gewaltige „Nebenarbeit“ Zeller neben der Schule noch bewältigte. Ja es war just diese seine Vielseitigkeit, das Vielgestaltige seines Wissens und Könnens, was auch seine Unterrichtsstunden so vielseitig und lebendig gestaltete. Daneben

bleibt allen seinen Schülern sein kräftiger Humor, sein schlagfertiger Witz, der zuweilen derb und drastisch sein konnte — oder besser gesagt: kann! denn er hat ihn immer noch und gedenkt ihn noch lange nicht zu verlieren! — in lebhafter Erinnerung, neben dem lachenden Verständnis, das er für ihre gelegentlichen Streiche aufzubringen vermochte, weiß er doch aus seiner eigenen Gymnastik- und Studentenzeit Streiche zu erzählen, die wir ihm hier lieber nicht ausbringen wollen.

Sein Lehramt begann er als Lehrer der Naturwissenschaften an der bernischen Mädchensekundarschule. Von dort kam er in gleicher Eigenschaft an das städtische Gymnasium, dem er angehörte, bis er 1919 als Ordinarius für Geographie, Völker- und Länderkunde an die Universität gewählt wurde, an der er schon seit 1907 als Privatdozent Vorlesungen gehalten hatte.

In seiner Doktordissertation hatte er ein Thema aus der Geologie behandelt, und praktisch stellte er seine geologischen Kenntnisse den bernischen Kraftwerken in verschiedenen Gutachten über Erzlagerstätten im Berner Oberland zur Verfügung. Daneben arbeitete er an mehreren Zeitschriften aus allen seinen Wissensgebieten mit, veröffentlichte eine Reihe geographischer und ethnographischer Abhandlungen und war Mitarbeiter am schweizerischen Geographischen Lexikon. Zweiunddreißig Jahre gehörte er auch der Kommission des botanischen Gartens an. Nicht genug damit war er auch lange Jahre Feuerwehrhauptmann und Kommandant der Rettungskompagnie. Seine Feuerwehrmedaille trägt er noch heute mit Stolz und sicher klettert er noch immer auf jedem größeren Brandplatz herum.

Klettern — das ist auch eine seiner Spezialitäten: es gibt wenige Alpengipfel, die er nicht bezwungen hat, und zwar nicht nur als Sport-Alpinist, sondern als regelrechter Bergführer, denn 1895 hatte er vor dem alten Gletscherpfarrer Straßer in Grindelwald sein Bergführerexamen abgelegt. Als Bergsteiger war er seinem Naturell entsprechend ein unerschrockener Draufgänger; über welche Gewandtheit und Körperbeherrschung er verfügte, führte er einmal einigen Kollegen durch einen Handstand auf dem Geländer der Kirchenfeldbrücke mitten über der Aare drastisch vor Augen. Es ist selbstverständlich, daß unter solchen Umständen dem Schweizerischen Alpenclub seine besondere Liebe gehörte. Lange betreute er dessen Bibliothek, war Vorstandsmitglied und Vizepräsident der Sektion Bern, und neben der andern Museumsarbeit baute er auch das Alpine Museum zu seiner heutigen, auch außerhalb der Schweiz viel beachteten Vollendung aus. Er war ein Sportsmann durch und durch, ein ausgezeichnete Schwimmer, einer der ersten Skifahrer am Gurten, ein Pionier des schweizerischen Wintersports überhaupt.

Und dieser Sportsgeist lebt auch in dem Siebziger noch fort und verhütet wohlkätig das Verrotten von Körper und Geist, das man sich wirklich bei Prof. Dr. Rudolf Zeller kaum vorstellen kann.

Dr. W. J.

Stilles Gedenken

Es rauscht und wühlt der Wind
wie eine Hand im Haar,
und meine Seele sinnt
dem nach, was war.

Hab ich an dich gedacht? —
Ein Stern glänzt auf und fällt.
Stumm wölbt die Mitternacht
sich über der Welt.

War das ein Gruß von dir? —
Der Wind lacht leis und fern,
und weltweit über mir
glänzt Stern an Stern.

Heinrich Rämmlin